

Innovative Lehre durch Blended Learning? Chancen und Herausforderungen in der Umsetzung

Petra Ahrens und Martina Dietz

Unter Blended Learning werden Lehrformate verstanden, die Präsenzsitzungen mit eLearning-Elementen funktional verzahnen und nach Möglichkeit die übliche Stoffvermittlung auf den Kopf stellen (vgl. [Education Elements 2011](#), Video in Englisch). Ähnliche Lehrformate werden auch als Inverted oder Flipped Classroom bezeichnet (vgl. [E-teaching.org 2017](#)). Die Stoffvermittlung erfolgt möglichst virtuell durch Videos, Texte, Podcasts u.ä. an selbst gewählten Orten (z.B. zu Hause), sowie zu selbst gewählten Zeiten, während in den Präsenzveranstaltungen Gelerntes angewendet wird (Hoffmann/Kiehne 2016, 89). Das bedeutet einen Rollenwechsel für Lehrende und Studierende, denn bei den Präsenzsitzungen wird nicht neuer Stoff vermittelt, sondern bereits erarbeiteter Stoff vertieft. Lehrenden fällt eher die Rolle der Moderation zu und sie unterstützen beim Selbstlernen, während Studierende stärker die Themen bestimmen, sowie Materialien selbst recherchieren und erarbeiten (ebd.).

Rahmenbedingungen des Blended-Learning-Kurses

Unterstützt durch das Förderprogramm „Digitale Medien in Forschung, Lehre und Studium“ der Humboldt-Universität zu Berlin haben Petra Ahrens und Martina Dietz (Lehrbereich Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse) von Juli 2015 bis Dezember 2016 einen Blended-Learning-Kurs zum Thema „The EU and its gender equality policy: understanding the supranational gender regime“ für die gemeinsame Lehre in den Sozialwissenschaften und Gender Studies entwickelt. Zuvor wurden am Institut für Sozialwissenschaften (ISW) und am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG) der Humboldt-Universität zu Berlin keine Blended-Learning-Kurse angeboten, wodurch das Seminar vorbildhaft ein innovatives Lehrformat, interaktive Lehrmethoden, die Seminarsprache Englisch und die Disziplinen Soziologie, Politikwissenschaften, Gender Studies und European Studies (Erasmus) zusammenführte.

Das Lehrformat Blended Learning auszuprobieren war motiviert durch die folgenden Aspekte:

- ISW und ZtG haben sich Familienfreundlichkeit zum Ziel gesetzt. Blended-Learning-Kurse bieten – abhängig von der Ausgestaltung – sowohl für Studierende als auch für Lehrende mit Sorgepflichten die Gelegenheit, Präsenzzeiten zu reduzieren und durch Selbstlernen

(bzw. Online-Lehre) das individuell verfügbare Zeitkontingent flexibler zu nutzen. Das gilt auch für Studierende mit Erwerbstätigkeitszwängen und für Studierende mit eingeschränkter Mobilität.

- Studierende haben unterschiedliches Vorwissen und unterschiedliche Lernwege. Dem kann durch Blended Learning entsprechend Rechnung getragen werden, denn die Angebote sind flexibler auf Lernbedürfnisse zugeschnitten (z.B. individuelles Auslassen von bereits bekannten Seminarinhalten), erlauben verschiedene Lernarten durch Medien- und Methodenvielfalt (Videos, Texte, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Vorträge, Spiele etc.) und ermöglichen Studierenden, ihr Lerntempo selbst zu bestimmen.
- An beiden Einrichtungen (ISW und ZtG) studieren zahlreiche internationale Studierende. Langfristig wäre denkbar, für diese spezielle Zielgruppe Einführungs- bzw. „Willkommenskurse“ im Blended-Learning-Format anzubieten, um sie auf die Studienbedingungen in Deutschland gezielter vorzubereiten.

Gestaltung von Blended-Learning-Kursen

Blended-Learning-Kurse sind nicht nur ein anderes Format, sie bedürfen auch einer anderen Vorbereitung, bei der Lehr- und Lernverhalten detaillierter antizipiert werden müssen. Vorbereitend auf das eigentliche Seminar wurde daher im November 2015 ein Workshop für Lehrende verschiedener Disziplinen unter Leitung zweier Expertinnen für Online-Lehre (Alexandra Mihai und Laraine D'Antin, Vrije Universiteit Brussels, Belgien) organisiert, bei dem über Grundlagen von Online- und Blended-Learning-Lehre informiert wurde, und eigene Seminare hinsichtlich mehr interaktiven (Online-)Lernens diskutiert wurden. Der hier vorgestellte Blended-Learning-Kurs „The EU and its gender equality policy: understanding the supranational gender regime“ entwickelte sich dabei auf Grundlage eines bereits in einem früheren Semester durchgeführten thematisch ähnlichen Kurses: Seminarinhalte und -methoden wurden aktualisiert, der Kurs auf Englisch angepasst. Insgesamt war der Anspruch, nicht „nur“ Gender- und Diversity-Inhalte zu vermitteln, sondern auch Gender und Diversity in der Didaktik zu beachten.

Zum Seminarablauf: Es fanden drei face-to-face-Sitzungen (à 4 Semesterwochenstunden) gleichmäßig über das Semester verteilt statt, d.h. als erste Sitzung, in der Semestermitte, und zum Semesterende. Zwischen allen face-to-face-Sitzungen gab es sechs virtuelle Treffen von 30-60 Minuten, um (1) inhaltliche Einführungen anzubieten, (2) bestimmte Themen intensiver zu diskutieren, und (3) so genannte soft skills wie etwa Feedback-Geben zu vermitteln, bzw. deren Erlernen vorzubereiten. Die virtuellen Treffen dienten auch dazu, die selbst gewählten und erarbeiteten Themen und damit verbundene Gruppenarbeit (auf Wunsch Einzelarbeit) anzuleiten und damit zusammenhängende Fragen auszuräumen.

Für die Online-Sitzungen wurde [Adobe Connect](#) genutzt, das – neben datenschutzrechtlichen Vorteilen – erlaubte, den Studierenden etwas zu präsentieren (z.B. PowerPoint, Texte, Whiteboard für interaktive Aufgaben), und ihnen mittels einer Live-Kameraübertragung der Lehrenden das Gefühl von Interaktion zu vermitteln. Die Studierenden konnten jederzeit durch ein Chatfenster Fragen und Anmerkungen einbringen. Die Online-Sitzungen wurden aufgezeichnet, so dass abwesende Studierende diese zu einem selbst gewählten späteren Zeitpunkt anschauen konnten. Aufgabe der

Studierenden zwischen den face-to-face-Sitzungen war es, selbst organisiert ihren Beitrag für die face-to-face-Sitzungen vorzubereiten.

Zur ersten Seminarsitzung wurde ein Reader mit den Texten bis zur zweiten Präsenzsitzung verteilt und die Texte frühzeitig auf der Online-Lernplattform moodle eingestellt. In der ersten Sitzung im Semester waren organisatorische Fragen ein zentraler Aspekt angesichts der Besonderheiten des Formats. Gleichzeitig erfolgte aber auch eine direkte, interaktive Erarbeitung der Inhalte mit verschiedenen didaktischen Methoden wie z.B. Begriffsassoziationen (Hoffmann/Kiehne 2016, 44) und „Infomarkt“ (ebd. 40). Die Auswahl interaktiver Methoden sollte schnell und früh ein Zugehörigkeits- und Gruppengefühl erzeugen, da dieses bei den darauffolgenden Online-Sitzungen nur schwer herzustellen gewesen wäre. Die in der ersten Präsenzsitzung erarbeiteten Materialien wurden von Studierenden als Teilaufgabe für Leistungspunkte in eine [Prezi](#)-Präsentation überführt, wobei neben der Materialwiederholung mit Prezi auch eine neue Präsentationstechnik erlernt wurde.

In den folgenden inhaltlichen virtuellen Treffen wurden Inhalte für eine simulierte Paneldiskussion von gleichstellungspolitischen Akteur*innen für die nächste Präsenzsitzung vorbereitet. Studierende wurden in ihrer Selbstorganisation per moodle und Mail darin angeleitet wessen Position sie in der Paneldiskussion „spielen“ wollten. Zwischen dieser und der letzten Präsenzsitzung wählten die Studierenden ein eigenes EU-Politikfeld aus (z.B. Migration, gender-based-violence, Forschung) und führten eine explorative Politikanalyse durch, deren Einzelschritte vorher in einer virtuellen Sitzung exemplarisch durchgeführt und als Video aufgezeichnet und zur Verfügung gestellt wurden. Gerade diese Vorführung der praktischen Forschung stieß auf großes Interesse und auch auf große Herausforderungen – einige Studierende griffen mehrfach auf das Video zurück. Die Ergebnisse dieser Politikanalysen wurden in einer von den Studierenden selbst gewählten Form in der letzten Sitzung präsentiert, diskutiert und auch von der peer group evaluiert.

Um verschiedenen Lernbedürfnissen und -interessen der Studierenden entgegen zu kommen, wurde den Studierenden die Form des Seminarabschlusses (bei Modulabschlussprüfungen) frei gestellt, d.h., sie konnten sich das Portfolio in Absprache selbst zusammensetzen. Das bedeutet konkret: Wer wollte, konnte eine klassische Hausarbeit schreiben oder aber Vorarbeiten aus dem Seminar erweitern und beispielsweise mit Wikipedia-Artikeln, Zeitungsartikeln, Blogposts, Podcasts, Postern u.ä. ergänzen. Im Ergebnis waren die Studierenden viel kreativer: das Spektrum beinhaltete neben genanntem u.a. ein Brettspiel und ein Video-Interview.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Seminar eine gute Ergänzung zu „klassischen“ Seminaren bot und dieses Angebot von den Studierenden auch dankbar aufgenommen wurde. Von Studierenden mit Sorgepflichten und einigen mit Erwerbszwängen wurde explizit darauf verwiesen, dass die größere Flexibilität ihre Teilnahme erst möglich gemacht hatte. Dennoch bleibt auch festzuhalten, dass ein ursprünglich klassisch durchgeführtes Präsenzseminar nicht einfach eins-zu-eins in Blended Learning umzuwandeln ist. Es bedarf stattdessen einer intensiven, strukturierten Vorbereitung, die genau festlegt, was jeweilige Lernziele in den einzelnen Lehrbestandteilen sind und wie sich diese mit welchen Methoden umsetzen lassen. Blended Learning ist jedenfalls eine spannende Herausforderung – für Studierende wie auch Lehrende.

Literatur

Hoffmann, Sarah G., und Björn Kiehne. 2016. Ideen für die Hochschullehre. Ein Methodenreader. Universitätsverlag der TU Berlin. DOI: [10.14279/depositonce-4916](https://doi.org/10.14279/depositonce-4916).

Education Elements. 2011. The Basics of Blended Learning. URL: <https://youtu.be/3xMqJmMcMEo> (19.03.2018).

E-teaching.org. 2017. Inverted Classroom. URL: https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/vorlesung/inverted_classroom/index_html (19.03.2018).

Autor*innen

Petra Ahrens, Dr. phil., Marie-Sklodowska-Curie-Fellow an der Universität Antwerpen (Belgien) mit dem Forschungsprojekt „Effects of Institutional Change on Participatory Democracy and the Involvement of Civil Society Organisations“ (DemocInChange). Mitherausgeberin der Femina Politica und des European Journal of Politics and Gender (EJPG). Arbeitsschwerpunkte: Gleichstellungspolitik in der Europäischen Union, Gender Mainstreaming, soziale Bewegungen, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. petra.ahrens@uantwerpen.be

Martina Dietz (B.A. Sozialwissenschaften), studentische Mitarbeiterin am Lehrbereich Soziologie der Arbeit und Geschlechterverhältnisse am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, Arbeitsschwerpunkte im M.A.: Feministische Theorien, Geschlecht und Digitalisierung, Familiengründungen in globalen Reproduktionsmärkten. m.dietz@hu-berlin.de

Zitationsvorschlag: Ahrens, Petra, und Martina Dietz. 2018. Innovative Lehre durch Blended Learning? Chancen und Herausforderungen in der Umsetzung In: Freie Universität Berlin. Toolbox Gender und Diversity in der Lehre. URL: http://www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox/_content/pdf/Ahrens-Dietz-2018.pdf [Datum Zugriff].



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).